

THOMAS J. CRAUGHWELL

O Himmel hilf!

*300 himmlische Verbündete für Architekten, Blogger,
Krankenschwestern, Taxifahrer, Schauspielerinnen,
Teenager, Unverheiratete, Vegetarier ... und dich!*

Aus dem Englischen von
Ulrich Hoffmann

P A T T L Ö C H

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
This Saint will Change Your Life
Copyright © 2011 by Thomas J. Craughwell
All rights reserved
First published in English by Quirk Books,
Philadelphia, Pennsylvania

Besuchen Sie uns im Internet:
www.pattloch.de



© 2012 Pattloch Verlag GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

S. 81: Das Martyrium des hl. Erasmus; niederländ. Schule; Society of Antiquaries,
London UK/The Bridgeman Art Library. S. 410: Szenen aus dem Leben des hl. Spiridon;
Theodoros Pulakis; Benaki Museum Athen/The Bridgeman Art Library
Weitere Informationen zu den Bildern auf Seite 478

Lektorat: Gerhild Gerlich
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Satz: Daniela Schulz, Puchheim
Druck und Bindung: Offizin Andersen Nexö Leipzig GmbH, Zwenkau
Printed in Germany
ISBN 978-3-629-13027-3

INHALT

Abtreibungsgegner	13	Erfolgreiches Beichten	54
Aidspatienten und ihre Pfleger	15	Bekehrte	59
Akrobaten und Jongleure	17	Bergsteiger und Kletterer	60
Alkoholismus	18	Bestattungsunternehmer	61
Alpträume	19	Bettler	63
Amputationen	20	Bibelstudium	65
Amseln	22	Bibliotheken und Bibliothekare	66
Anästhesisten	23	Bierbrauer	68
Zu Unrecht Angeklagte	24	Bildhauer	69
Apotheker	25	Bildung	70
Archäologen	26	Bischöfe	71
Architekten	28	Blinddarmentzündung	73
Armut	29	Blitzschlag	74
Arthritis und Rheuma	31	Blogger	75
Ärzte	32	Blutspender und	
Astronauten	37	Blutspendedienste	76
Astronomen	38	Bogenschützen	78
Atheismus	39	Bräute	83
Athleten	40	Brücken	84
Augenleiden	42	Brusterkrankungen	85
Ausreißer	44	Buchbinder	86
Aussätzige	45	Buchhalter und Finanzleute	88
Autismus	46	Buchhändler	89
Babys	47	Chorknaben	90
Barkeeper	48	Chronische Krankheiten	92
Barmherzigkeit	49		
Bauarbeiter	51	Darmerkrankungen	93
Bauarbeiter für Autobahnen	52	Diakone	94
Behinderungen	53	Dichter	95

Diebe	96	Flugkapitäne und Fluggäste	140
Diözesanverwaltung	97	Förster und Parkverwalter	141
Diskretion	99	Fotografen	142
		Gefallene Frauen	143
Ehemänner	100	Unverheiratete Frauen	144
Finden eines Ehemanns	102	Gute Freundschaften	149
Unglückliche Ehen	107	Friedensstifter	150
Eifersucht	108	Friedhofsarbeiter	151
Einheit von lateinischer		Friseure	152
Kirche und Ostkirchen	109	Fronleichenam	153
Einkehrtage	110		
Einsiedler	111	Gärtner	154
Eintracht	112	Gastfreundschaft	155
Einwanderer	113	Gestresste Gastgeber	156
Eltern enttäuschender Kinder	115	Gebärende	157
Epilepsie und Nervenleiden	116	Gefangene	158
Erdbeben	117	Freilassung Gefangener	160
Erleuchtung	118	Politische Gefangene	161
Eroberer	119	Gefängniswärter	163
Esel und Maultiere	120	Böse Geister und Besessenheit	164
Exilanten	121	Geschäftsfrauen	165
Explosivstoffe	122	Geschäftsmänner	171
		Geschiedene oder sich	
Fallschirmjäger	127	scheidende Paare	172
Zerrissene Familien	128	Geschwüre	173
Fehlgeburten	130	Glücksspieler	174
Feldarbeiter	132	Gnadesuchende	175
Fernsehen	133	Großeltern	177
Feuerwehrleute	135	Großfamilien	178
Fieber	136		
Fischer	137	Hagelschlag	179
Floristen	138	Halsleiden	181
Flüchtlinge	139	Handlungsreisende	182

Hautkrankheiten	183	Kinder	225
Heere	184	Kinderlähmung	226
Hexerei	185	Kirchendiener	227
Hochschulen und Universitäten	186	Klosterfrauen	228
Hochwasser	187	Köche	230
Höhlenforscher	188	Kommunionkinder	231
Holzfäller	193	Könige	233
Hoteliers	194	Königinnen	234
Hunde	196	Kopfschmerzen	236
Hungersnot	197	Seelisch Kranke und	
Husten	198	geistig Gestörte	241
Hutmacher	199	Krankensalbung	242
		Krankenschwestern	244
Imker	200	Krebserkrankungen	245
Immobilientransaktionen	201	Kreuzfahrer	247
Indianer	202	Kriegsdienstverweigerer	248
Inquisitoren	204	Künstler	249
Internet	205		
		Lachse	250
Jäger	206	Landwirte und ihre Ernten	252
Jungesellen	207	Lehrer	253
Juweliere	208	Lektoren	254
		Liebende und Verlobte	256
Kaninchen	209	Löwen	257
Karten- und Falschspieler	210		
Katastrophen	215	Märtyrer	259
Katecheten	216	Maulwürfe	260
Kater	217	Meditation	261
Vom Weg abgekommene		Menschen afrikanischer	
Katholiken	218	Abstammung	267
Katholische Schulen	220	Hässliche Menschen	268
Katzen	222	Metzger	270
Kerzenmacher	223	Militärseelsorger	271

Ministranten	273	Gemeindepriester	315
Missionare	275	PR-Spezialisten	317
Molkereiarbeiter	277	Psychiater und Psychologen	319
Mönche	278		
Reuige Mörder	279	Radfahrer	321
Motorradfahrer	281	Rassendiskriminierung	322
Müller	282	Rechtsanwälte	323
Münzsammler	283	Reformatoren	324
Musik und Musiker	284	Regen	326
Alleinerziehende Mütter	285	Reiseleiter	327
Werdende Mütter	287	Reisende	328
		Reiter	330
Männlicher Nachwuchs	288	Rinder	331
Neugeborene	293	Rundfunk- und Fernsehsprecher	332
Obdachlose	294		
Ökologie	295	Schaffhirten	333
Opfer eines Betrugs	296	Schauspieler	335
Opfer von		Schauspielerinnen	341
Tätlichkeiten	297	Schiffer	342
Opfer von Vergewaltigungen und sexuellen Übergriffen	298	Schlaganfall	343
Ordensberufe	299	Schlangenbiss	344
Orthodoxie	301	Schlosser	345
		Schnee	346
		Schriftsteller	347
Päpste	302	Schüler und Studenten	349
Parfümhersteller	304	Schulmädchen	350
Pfadfinder	305	Schuster	351
Pfadfinderinnen	306	Schwäne	352
Pfandleiher	307	Schwarzer Tod	354
Philosophen	308	Schweine	355
Pilger	309	Schwerhörigkeit	356
Prediger	310	Schwierige Entscheidungen	357

Schwimmer	363	Unfruchtbarkeit	411
Arme Seelen im Fegefeuer	364	Ungezieferbekämpfung	412
Seeleute	365	Unmögliche Situationen	413
Segler	366	Unruhen	415
Skater	367	Vampirjäger	416
Soldaten	368	Vegetarier	417
Sozialarbeiter	369	Verbrennungen	418
Spielkartenhersteller	370	Von der Kirche Verfolgte	419
Spitzenklöpplerinnen	372	Verlorene Gegenstände	421
Sportschützen	374	Versklavte	422
Staatsmänner und Politiker	376	Wegen ihrer Religion	
Stenografen und Sekretäre	378	Verspottete	424
Stiefkinder und Stiefeltern	379	Sexuelle Versuchung	426
Stottern und andere Sprachstörungen	380	Zum Tod durch Hängen	
Jugendliche Straftäter	381	Verurteilte	427
Süßwarenhersteller	387	Probleme mit der Verwandtschaft	429
		Vögel	430
Tänzer	388	Rechte der indigenen Völker	431
Taxifahrer	389	Vulkanausbrüche	437
Teenager	390		
Textilarbeiter	392	Umstrittene Wahlen	438
Theologen	394	Waisenkinder	440
Tiere	396	Wälder	441
Entlaufene Tiere	398	Wale	443
Tod durch Ertrinken	400	Weber	444
Glücklicher Tod	402	Wein	445
Tollwut	403	Weltjugendtag	446
Töpfer	404	Werbefachleute	448
Tuberkulose	405	Wiederverheiratete	449
		Wissenschaftler	451
		Witwen	452

Sicherung des Wohlstands	454
Wohltätigkeitsorganisationen	455
Wölfe	456
Zahnschmerzen	458
Zauderer	463
Zimmerleute	464
Zimmermädchen	465
Zweifler	467

EINLEITUNG

Das Leben ist ein Jammertal. Der berufliche Erfolg bleibt aus. Unsere Familien, unser Liebesleben und unsere Freundschaften sind enttäuschend. Wir haben Kopfschmerzen, Magenprobleme und ab und an einen Kater. Wir werden Opfer von Schwindlern und Schnorrern. Wir fürchten uns vor Schlangen. Wir haben keine Ahnung von Naturwissenschaften. Wir können nicht gut tanzen.

Wir können ruhig zu Hause oder im Büro sitzen, kochend vor Unzufriedenheit, oder wir können Hilfe suchen! Und Hilfe ist nicht nur vorhanden, sie ist auch umsonst. Ich spreche von Schutzpatronen, Heiligen und Seligen. Vor ein paar Jahren versicherte uns der Megabeststeller *Das Gebet des Jabez: Durchbruch zu einem gesegneten Leben*, dass es vollkommen in Ordnung wäre, um Geld zu beten. Aber warum sollte man sich darauf beschränken, um die Befreiung von finanziellen Sorgen zu beten, wenn der Himmel bevölkert ist mit einer Unzahl von Männern, Frauen und Kindern (ganz abgesehen von Engeln), die bereit – sogar darauf erpicht – sind, uns zu helfen und jedes Problem zu lösen, das den Menschen zusetzt. Wir müssen bloß fragen.

Wussten Sie zum Beispiel, dass es Schutzpatrone für Spieler und Alkoholiker gibt, für Diebe, Zinker und gefallene Mädchen, für die Frauen untreuer Ehemänner und die Eltern enttäuschender Kinder?

Es gibt Schutzpatrone für Barkeeper, Diplomaten und Kriegsdienstverweigerer, für Vegetarier und Umweltaktivisten, Münzsammler und Bergsteiger. Es gibt Heilige, die einen vor dem Teufel beschützen, vor Hexen und vor dem Tod durch Hängen, Heilige und Selige, die einem bei Blinddarmentzündungen beistehen oder Darmprobleme lindern, Heilige und Selige, die gegen Armut helfen, Discretion fördern und Aufstände beenden.

Das Internet hat einen Schutzpatron. Das Fernsehen ebenfalls. Und vergessen wir nicht das Tierreich: Katzen, Hunde und Vögel haben ihre Patrone ebenso wie Rinder, Schweine, Pferde, Wale, Wölfe und sogar Lachse.

Dieses religiöse Phänomen ist außerordentlich, aber seine Grundlagen sind ausgesprochen weltlich. Im alten Rom gab es das Patronat, das Verhältnis des Schutzherrn, *patronus*, zu seinem Schutzbefohlenen, dem *cliens*. Schutzherrn

waren wohlhabende, mächtige, einflussreiche Mitglieder der herrschenden Klasse, die, weil Adel verpflichtet, einen kleinen Kreis von Klienten um sich sammelten. Diese Klienten waren jene Römer, die gewöhnlich kein Geld und kein Glück hatten. Jeden Morgen machten diese als Zeichen ihres Respekts ihrem Patron zu Hause die Aufwartung. Wenn der Klient Hilfe brauchte, einen Wunsch hatte – vielleicht suchte er ein Regierungsamt, oder er brauchte Schutz vor Gläubigern, oder er hatte kein Geld für den Unterricht seines Sohnes –, wandte er sich an seinen Schutzherrn, und der Schutzherr löste das Problem. Das römische Patron-Klient-Verhältnis wurde zum Vorbild für das schützende und vertraute Verhältnis, das zwischen Christen und ihren Schutzpatronen besteht. Etwa im 1. Jahrtausend der Geschichte der katholischen Kirche traten christliche Schutzpatrone an die Stelle der Schutzherrn des alten römischen Systems: Derjenige Heilige oder Selige, der die Gebete eines Christen erhörte, wurde der Schutzpatron oder Helfer dieses Anrufers. Im frühen Mittelalter veränderte sich die Wahrnehmung der Schutzpatrone, und bestimmte Heilige und Selige wurden als Spezialisten für bestimmte Fälle betrachtet. Im 16. Jahrhundert, der Zeit der protestantischen Reformation und der katholischen Gegenreformation, hatten sich Schutzpatrone in einem Maße vermehrt, dass kaum ein Gebrechen, Tier, Beruf oder Lebensumstand mehr ohne eigenen Helfer war. Die Begeisterung für Schutzpatrone dauert fort – auf jeden Fall bei uns in den USA. Schlagen Sie den Kleinanzeigenteil einer beliebigen Zeitung bei uns auf, und Sie finden spaltenweise Dankadressen an den heiligen Judas Thaddäus, den Schutzpatron für das Unmögliche. Religiöse Andenkengeschäfte verdienen gut am Verkauf kleiner Plastikfiguren des heiligen Josef, der neben vielen anderen Attributen zum Patron bei erfolgreichen Immobilientransaktionen geworden ist. Und die Schutzpatrone der Astronauten, Ökologie und gegen Aids machen offensichtlich, dass die alte Verwendung mit der Zeit gehen kann.

ABTREIBUNGSGEGNER

Unsere Liebe Frau von Guadalupe

ERSCHIENEN 1531 – GEDENKTAG: 12. DEZEMBER

Unsere Liebe Frau von Guadalupe wird vor allem in Mexiko verehrt, in erster Linie als Nationalheilige. Dort findet man ihr Bildnis überall – in Kirchen und Privathäusern, auf Gebäuden und T-Shirts, als Figürchen auf den Armaturenbrettern von Lastern und Taxis. Millionen besuchen jedes Jahr ihr Heiligtum vor den Toren von Mexiko-Stadt. Vor kurzem hat die Bewegung der Abtreibungsgegner in den Vereinigten Staaten sie als ihre Schutzpatronin angenommen, weil, wie es heißt, auf dem Gnadenbild die Jungfrau Maria schwanger mit Jesus dargestellt ist. Der Beweis, sagen sie, sei die Position des Gürtels, den die Jungfrau trägt. Und zwar hoch unter den Brüsten – und es heißt, so hätten die Aztekenfrauen Mexikos ihre Gürtel nur getragen, wenn sie schwanger waren. Am 9. Dezember 1531 war Juan Diego, ein Nahuatl-Indianer, der erst kürzlich zum Christentum übergetreten war, zur Messe unterwegs, als er ein Singen vom Gipfel des Tepeyac herunter klingen hörte. Neugierig, woher die

Musik kam, folgte er dem Pfad den Berg hinauf und traf auf dem Gipfel eine junge Frau, dunkelhäutig, schön gekleidet und in einem flirrenden Licht stehend. In Nahuatl, seiner Sprache, stellte sie sich Juan vor: »Ich bin die ewig reine Jungfrau Maria, Mutter des wahren Gottes«, sagte sie. »Ich bin deine mitleidende Mutter, deine und die aller Bewohner dieses Landes.« Dann befahl Maria ihm, zu Juan de Zumárraga zu gehen, dem Bischof von Mexiko-Stadt, und ihm zu sagen, er sollte ihr zu Ehren an diesem Ort eine Kirche bauen.

Juan versuchte zweimal, den Bischof zu überzeugen, das zu tun, was Maria wollte, und zweimal schickte der Bischof ihn fort. Er war keineswegs überrascht, dass der Bischof einen armen Bauern nicht ernst nahm. »Ich bin ein Niemand«, sagte er zu Maria, »unwichtig, unscheinbar, völlig egal.« Er bat sie, jemand Angeseheneren auszuwählen, die Botschaft zu überbringen. Stattdessen versprach Maria, dem Bischof ein Zeichen zu geben, welches

jedem und für alle Zeit beweisen würde, dass Juan Diegos Bericht der Wahrheit entsprach. Sie befahl ihm, zum Tepeyac zurückzukehren und dort Blumen zu pflücken. Oben auf dem Berg entdeckte der Indio wundervolle kastilische Rosen, die sechs Monate außerhalb ihrer Saison und in der Kälte blühten. Er pflückte *die* Blumen, bis seine *tilma*, sein Umhang, voll war. Dann trug er sie zu Maria, die jede Rose in die Hand nahm, bevor sie sie in Juan Diegos Mantel zurücklegte. Juan griff die Ecken seines Umhangs, damit keine einzelne Rose herausfiel, und eilte zum Bischofspalast. De Zumárraga war mit einigen seiner Kapläne und mehreren Dienern zusammen, als er den Raum betrat. »Sie baten um ein Zeichen«, sagte Juan. »Sehen Sie.« Er öffnete seine *tilma*, und die wundervollen Rosen fielen auf den Boden. Erstaunlicher noch als die Rosen aber war das Bild auf seinem Umhang – ein

vollkommenes Bild der Jungfrau Maria, wie Juan sie gesehen hatte, wundervoll gekleidet und mit der dunklen Haut einer Indianerin.

Nummehr überzeugt, dass Juans Botschaft tatsächlich von der Muttergottes stammte, errichtete Bischof de Zumárraga eine Kirche auf dem Tepeyac und einen Schrein für das Gnadenbild über dem Hochaltar. Die Franziskaner und Jesuiten fertigten Kopien des Bildes an, um sie auf ihren Missionsreisen zu den Völkern Mexikos mit sich herumzutragen. Die Geschichte der Jungfrau Maria, die als Azteken-Prinzessin einem Nahua erscheint und seine Sprache spricht, faszinierte die Indianer Mexikos. Innerhalb eines Jahrzehnts nach der Erscheinung waren neun Millionen Indios zum katholischen Glauben übergetreten.

SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 33

AIDSPATIENTEN UND IHRE PFLEGER

Der heilige Aloysius von Gonzaga

1568–1591 – GEDENKTAG: 21. JUNI

Da Aloysius (Luigi) von Gonzaga starb, als er kaum dreiundzwanzig Jahre alt war; Künstler – ob alte Meister oder die Hersteller von Heiligenbildchen – stellten ihn stets als zerbrechlichen, fast weibischen Jugendlichen dar. In seinem Fall jedoch folgt die Kunst nicht dem Leben. Aloysius von Gonzaga war aggressiv und stur, mit einer deutlichen offensiven Ader. Als Mitglied der gefürchteten italienischen Gonzaga-Familie waren ihm diese Qualitäten einfach in die Wiege gelegt. So wie die Medici die Genießer im Italien der Renaissance waren, waren die Gonzagas eben die Kriegsherrn. Aloysius ging sein religiöses Leben mit derselben gnadenlosen Kraftanstrengung an, die seine Vorfahren auf dem Schlachtfeld gezeigt hatten.

Als ältester Sohn und Erbe hatte er die Verpflichtung, standesgemäß zu heiraten, eine Familie zu gründen, den Wohlstand und Einfluss der Gonzagas zu mehren und, wenn sich die Gelegenheit bot, ein paar Feinde abzu-

schlachten. Er war für diese Rolle ausgebildet worden und schien seinen Weg pflichtbewusst zu gehen. Doch insgeheim plante er, komplett auszustei- gen und Jesuit zu werden. Mit fünfzehn setzte er seine Eltern über dieses Vorhaben in Kenntnis. Ob der Nachricht bekam Aloysius' Vater einen Wutanfall. Er gab seiner Frau sowie dem Kaplan seines Sohnes die Schuld, den Kopf des Jungen mit frommem Nonsense gefüllt zu haben, und drohte, Aloysius auspeitschen zu lassen, bis der sein Vorhaben aufgab. Aloysius weigerte sich jedoch, und das Patt blieb zwei Jahre bestehen. Am Ende setzte sich Aloysius durch. Er verzichtete auf sein Erbe und zog davon, um in Rom, am Sitz des Jesuitenordens, sein Noviziat zu beginnen.

Die Societas Jesu – die Gesellschaft Jesu – war ein praxisorientierter Orden, der das spirituelle Leben nicht nur durch Gebet und Meditation kultivierte, sondern auch mittels guter Taten. In der Annahme, dass der junge Edelmann die Werte von Gehorsam

und Demut noch lernen müsste, schickte sein Superior Aloysius in eine der städtischen Krankenanstalten. Aloysius tat wie geheißen, hasste aber jeden Augenblick. Die verdreckten Krankenstationen und die Betten voller Läuse und Flöhe waren schlimm genug – aber die Patienten, mit ihren grässlichen Wunden und furchtbaren Krankheiten, machten ihm entsetzliche Angst. Gonzaga brauchte all seine Willenskraft, um die Tage durchzustehen.

Doch Aloysius veränderte sich. Viele der Patienten, um die er sich kümmerte, waren von ihren Familien und Freunden im Stich gelassen worden, etliche lagen im Sterben. Obwohl er anfangs nur Angst und Ekel empfunden hatte, begann er mit der Zeit echtes Mitgefühl und Zärtlichkeit zu verspüren.

Im Januar 1591 brach eine schreckliche Pestepidemie in Rom aus. Bald schon waren die Hospitäler der Stadt

übertoll mit Patienten, so dass alle Klöster ihre Pforten öffnen mussten. Selbst der Superior der Jesuiten verließ sein Büro, um Pflegedienste zu leisten. Wäre der Ausbruch ein Jahr früher erfolgt, wäre Aloysius vielleicht davongelaufen, aber ermutigt durch seine neue Stärke, zog er jeden Tag aus, um die Kranken und Sterbenden einzusammeln. Er machte Betten für sie ausfindig, wusch sie, fütterte sie, beruhigte sie, betete mit ihnen. Traurigerweise dauerte dieser heroische Dienst nur ein paar Wochen, dann wurde Aloysius selbst Opfer der Pest und starb.

In den vergangenen Jahren haben Aidspatienten und ihre Pfleger den heiligen Aloysius von Gonzaga zu ihrem Schutzpatron erkoren – den Mann, der seine Angst vor den Kranken und den Sterbenden überwand und ihr herzlichster Pfleger wurde.

SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 33

AKROBATEN UND JONGLEURE

Der heilige Giovanni Bosco, gen. Don Bosco

1815–1888 – GEDENKTAG: 31. JANUAR

Giovanni Bosco, jüngster Sohn einer Bauernfamilie aus der Nähe Turins in Norditalien, war ein kluger, sportlicher und sympathischer Junge. Eines Tages, als Giovanni etwa zehn Jahre alt war, baute ein kleiner Wanderzirkus sein Zelt in der Nähe des Bauernhofes der Familie auf. Schon nach der ersten Aufführung war Giovanni fasziniert. Als der Zirkus weitergezogen war, richtete Giovanni Bosco eine eigene Aufführung für die Familie aus – er jonglierte, zeigte einfache Taschenspielertricks und balancierte über ein Seil zwischen zwei Bäumen. Er übte immer weiter und lud schließlich einige der verwahrlosten Kinder aus der Nachbarschaft ein, ihm zuzusehen. Sie mochten Giovanni's Ein-Mann-Zirkusdarstellungen sowie seine einnehmende Persönlichkeit. Sie wurden Freunde, und Giovanni nutzte die Gelegenheit, die Jungen darauf hinzuweisen, sich gepflegt auszudrücken, keinen Alkohol zu konsumieren, zur Beichte zu gehen und die Messe zu besuchen.

Als Priester und Lehrer widmete Don Bosco sein Leben Waisenkindern und Straßenjungen. (In Italien werden Priester mit »Don« angesprochen.) Er gründete und baute Häuser, in denen die Jungen in einer sicheren Umgebung aufwachsen, eine Erziehung genießen, ein Handwerk erlernen und sogar die Ausbildung zum Priester absolvieren konnten.

Rom hat Giovanni Bosco niemals zum Schutzpatron der Zirkusartisten erklärt. 2002 richtete Pater Silvio Mantelli, selbst Hobbyzauberer, die Bitte an Papst Johannes Paul II., das Patronat amtlich zu machen, dem er zugleich einen Zauberstab überreichte. Aber das Wunder geschah nicht. Allerdings ernennt der Vatikan auch nur selten einen Schutzpatron. Damit Don Bosco zum gewünschten Schutzpatron wird, brauchen Pater Mantelli und seine Freunde ihn bloß zu verehren und diese Verehrung in ihrem Stand auszubreiten.

SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 33

ALKOHOLISMUS

Der heilige Matthias

1. JAHRHUNDERT – GEDENKTAG: 14. MAI

Manchmal ist die Verbindung zwischen einem Heiligen und seinem Sachbereich heikel. Das ist der Fall bei Matthias dem Evangelisten, dem Schutzpatron der Alkoholiker. Wir wissen wenig über den Apostel; im Neuen Testament wird er nur einmal erwähnt, in der Apostelgeschichte des Lukas (1,15–26), wo die elf verbliebenen Apostel ihn als Ersatz für den umgekommenen Verräter Judas per Los erwählten. Das ist alles, was wir sicher über den heiligen Matthias wissen. Laut Legende hat er vor Kannibalen in Äthiopien gepredigt und dort den Märtyrertod erlitten; dem widersprechen allerdings Behauptungen, dass er in Jerusalem gesteinigt und schließlich enthauptet worden wäre. Wo man so wenig über sein Leben weiß und es keinen Hinweis auf Alkoholprobleme gibt – wie wurde er zum Schutzpatron der trocken werden wollenden Alkoholiker? Die Antwort findet sich in einem Brief des heiligen Clemens von Alexandria (gest. 217), einem ägyptischen Theologen. Clemens zitiert

Matthias mit der Aussage: »Wir müssen gegen unser Fleisch kämpfen, ihm keinen Wert beimessen und dürfen ihm nichts zugestehen, wonach es verlangt.« Es scheint, als wäre Matthias zum Alkoholgegner aufgestiegen aufgrund dieses einzigen Zitats, das Christen aufforderte, Selbstkontrolle zu üben. Allerdings zeichnet sich ein passenderer Schutzpatron für trocken werden wollende Alkoholiker am Horizont ab. Rom überprüft gerade den Fall des ehrwürdigen Matt Talbot aus Dublin, Irland. Talbot, der aus einer Familie starker Trinker stammte, war seit seinem zwölften Lebensjahr jeden Tag selbst betrunken, bis er mit achtundzwanzig dem Alkohol abschwor. Er überwand seinen Alkoholismus, indem er täglich körperlich hart arbeitete, viel betete und gute Werke tat. Seit Talbots Tod 1925 geht es mit der Begutachtung seiner Heiligsprechung allerdings nur langsam voran. Bleiben Sie dran.

[SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 33](#)

ALPTRÄUME

Der heilige Erzengel Raphael

GEDENKTAG: 29. SEPTEMBER

Die Bibel sagt, es gebe sieben Erzengel, genannt sind aber nur drei: Michael, Gabriel und Raphael.

Raphaels einziger Auftritt in der Heiligen Schrift findet im Buch Tobit des Alten Testaments statt, das beschreibt, wie der Erzengel menschliche Gestalt annahm, um als Beschützer des Tobias zu dienen, eines jungen Mannes, der von seinem Vater auf eine gefährvolle Reise geschickt worden war. Eine der beeindruckendsten Begebenheiten ist der Besuch von Tobias bei seinem Verwandten Raguël und dessen Frau Edna und Tochter Sara.

Sara war von einem Dämon namens Aschmodai besessen. Jedes Mal, wenn sie heiratete, tötete der Dämon den Bräutigam in der Hochzeitsnacht. Siebenmal hatte Sara geheiratet, und jedes Mal war sie am Morgen Witwe. Daher schlug Raphael vor, dass Tobias Sara heiratete. Verständlicherweise war der junge Mann von der Idee nicht angetan, aber Raphael versprach,

wenn das Paar damit wartete, die Ehe zu vollziehen, und sie beide die ersten drei gemeinsamen Nächte miteinander im Gebet verbrachten, wäre Aschmodais Bann gebrochen.

Im Vertrauen auf Raphael heirateten Tobias und Sara und beteten drei Nächte lang zu Gott um ein langes und glückliches gemeinsames Leben, dann gingen sie schlafen. Als Saras Familie Tobias am nächsten Morgen lebendig vorfand, freuten sie sich und luden ihre Nachbarn zu einem Hochzeitsfest ein, das zwei Wochen dauerte. Saras lebendiger Alptraum war dank des Erzengels Raphael beendet.

Als Raphael schließlich seine wahre Identität zu erkennen gab, waren Tobias und seine Familie entsetzt. »Fürchtet euch nicht«, sagte der Erzengel, »Friede sei mit euch. Preist Gott in Ewigkeit« (Tob 12,16).

SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 34

AMPUTATIONEN

Der heilige Antonius von Padua

1195–1231 – Gedenktag: 13. Juni

*Wer wirklich Wunder sehen muss,
vertrau auf Sankt Antonius.*

Seit fast achthundert Jahren genießt Antonius von Padua einen soliden Ruf als einer der größten wunderwirkenden Heiligen. Er tat schon zu Lebzeiten derart viele Wunder, und so viele mehr ereigneten sich durch sein Eingreifen direkt nach seinem Versterben, dass Papst Gregor IX. den Franziskanermönch Antonius nicht einmal ein Jahr nach dessen Tod heiligsprach, die schnellste Kanonisierung aller Zeiten.

Antonius war freundlich und mitfühlend – seine Wunder kamen nicht mit Feuer und Schwefel daher. Beispielsweise versuchte er einmal, eine Gruppe Ketzer zu überreden, in den Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren. Als sie sich weigerten, Antonius zuzuhören, trat er ans Ufer des Flusses Brenta und begann dort zu predigen. Während er sprach, kamen die Fische an die Oberfläche geschwommen, um ihm zuzuhören.

Ein weiteres Beispiel für Antonius' Wundertaten vollzog sich, als er mit einem Mitbruder unterwegs war. Eine arme Frau lud die beiden Ordensmänner ein, die Nacht in ihrem Haus zu verbringen. Ihr einziger Luxus war ein kleines Fässchen Wein, und ihr größter Stolz waren zwei Weingläser. Zu Ehren des Anlasses holte die Frau ihre Gläser hervor und füllte sie mit Wein. Antonius' ungeschickter Gefährte ließ sein Glas fallen, und es zersprang. In dem folgenden Durcheinander bemerkte die arme Frau nicht, dass sie das Fass nicht wieder verschlossen hatte. Verstört durch die Unruhe und den Verlust, den seine Gastgeberin durch ihn erlitten hatte, begann Antonius zu beten. Einen Augenblick später war das Weinglas wieder heil und das Fass geschlossen und bis zum Rand gefüllt.

Es basiert auf einem Zufall, dass Antonius zum Helfer bei Amputationen wurde. Ein junger Mann namens Leonardo geriet in einen hässlichen Streit mit seiner Mutter, und in seinem Zorn

trat er nach ihr. Kaum hatte er diese respektlose Tat begangen, wurde Leonardo von Reue gepackt. Er eilte in die Kirche, wo Antonius die Beichte abnahm, und gestand, was er getan hatte. »Dein Fuß muss abgetrennt werden«, entgegnete Antonius dreist. Er hatte es natürlich nicht wörtlich gemeint, aber Leonardo verstand es so. Hochemotional rannte der junge Mann aus der

Kirche, packte die erste Axt, die er finden konnte, und hackte seinen eigenen Fuß ab. Als Antonius von der schrecklichen Tat erfuhr, wirkte er eines seiner spektakulärsten Wunder – er besuchte Leonardo zu Hause, ergriff seinen abgetrennten Fuß und setzte ihn wundersam wieder an dessen Bein.

SIEHE HEILIGENBILD AUF SEITE 34